

Jugoslawen im Spanischen Bürgerkrieg

Avgust Lešnik

Es ist bekannt, daß der Spanische Bürgerkrieg – der offiziell 986 Tage (vom 17. Juli 1936 bis zum 1. April 1939) gedauert hat und in dem über eine Million Menschen ums Leben gekommen sind – die Weltöffentlichkeit tief polarisiert hat. Dennoch, um die Ursachen dieses großen Kriegsschauplatzes zwischen den antifaschistischen und den reaktionären Kräften zu begreifen, ist es auf jeden Fall notwendig, die gesellschaftlich-wirtschaftlichen und politischen Gruppierungen und Probleme im Spanien der dreißiger Jahre im Blick zu haben. Dazu zählen u. a. die Festigung der republikanisch-demokratischen Ordnung, die Lösung der Agrar- und Nationalfrage, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, Fragen des Lebensstandards der breiten arbeitenden Bevölkerungsschicht und ihr Bildungsbedürfnis sowie die Volksfront. Der Militärputsch von General Franco war im Grunde nur der Abschluß eines Prozesses, der sichtbarste Punkt eines Konfliktes, einer radikalen und endgültigen Abrechnung „zweier Spanien“: der Arbeiter- und Bauernmassen und der an ihrer Seite stehenden demokratischen Schichten einerseits sowie der herrschenden Klassen, der landbesitzenden Oligarchie, der Bourgeoisie, des Klerus, der Monarchisten, Militaristen und Faschisten andererseits. Im Lande war kein Platz mehr für beide – für das traditionelle konservative Spanien und für das Spanien mit einer republikanisch-proletarischen, revolutionären Richtung.

Als im Frühling und Sommer 1936 der letzte Schlag der Rechten gegen die Republik erfolgte, waren die Spaltung der Linken und nicht zu überwindende Differenzen innerhalb des spanischen Sozialismus der Schlüssel für die Verwundbarkeit der demokratischen Ordnung. Der Aufstand der Generäle gegen die Republik markierte nicht nur den Anfang dessen, was der „Spanische Bürgerkrieg“ genannt wird, sondern auch das, was Antonio Ramos Oliveira als „subguerra civil“ („bürgerlicher Unterkrieg“) bezeichnete, d. h. den inneren Konflikt – bis zur Ausrottung – der Sozialisten, Republikaner, Kommunisten, Anarchisten, Anarchosyndikalisten und anderer Sympathisanten der Linken.

Spanien hat zuerst die brutale Gewalt der Militaristen heftig und tragisch gespürt. Es war den Angriffen der vereinigten Kräfte der aufständischen Generäle, des deutschen Nazismus und des italienischen Faschismus ausgesetzt. Der Krieg, den der internationale Faschismus gegen das spanische Volk angefangen hatte, die Bombardierungen offener Städte, die Zerstörungen von Kulturgütern, das Blutvergießen Unschuldiger waren die erste blutige Etappe der faschistischen Aggression und ein Testfeld, wie die Weltöffentlichkeit und die Staaten Europas auf Gewalt und militärische Aggression reagieren würden. Zugleich brachte dieser Krieg die Ohnmacht des Völkerbundes, die Fragen der staatlichen Souveränität und territorialen Integrität seiner Mitgliedsstaaten zu lösen, zum Ausdruck.

Es ist bekannt, daß viele der damaligen demokratischen Regimes sich enttäuschend verhielten und ihre Grenzen, Land- und Meeresverbindungen zu Spanien schlossen. Staaten, die in der Nähe Spaniens liegen, spielten angeblich eine neutrale Rolle.

Auf die Initiative Großbritanniens und Frankreichs hin wurde in London das internationale Nichteinmischungskomitee geschaffen, dem bis Ende August 1936 27 Staaten, unter ihnen auch das Königreich Jugoslawien, beitraten. Es war geradezu absurd, daß diesem Komitee auch Italien und Deutschland angehörten, da deren Ziel die Verhinderung eventueller Hilfssendungen anderer Staaten war. Nicht weniger absurd ist, daß auch die Sowjetunion (ihr Engagement in Spanien ist bekannt) im Komitee war, weil sich in diesem antifaschistischen Krieg das Schicksal der Spanischen Revolution wie auch das Schicksal des weiteren revolutionären Prozesses, der 1917 in Rußland begonnen hatte, entschied. Wenn wir hingegen Stalins Dogmatismus, seine sektiererische Politik, die Prozesse gegen die bolschewistische Garde und die „Säuberungen“ sehen, dann war dies nur auf den ersten Blick absurd. Denn der spanische Sozialismus war ausgesprochen pluralistisch, wie auch die soziale Revolution von 1936 eine überparteiliche Revolution war.¹ Alle Mängel der Bestrebungen, von einem „Welt“-Zentrum (Moskau) aus die sozialistische und kommunistische Bewegung zu dirigieren, kamen im Spanischen Bürgerkrieg zum Vorschein. Die Parole der Komintern von der Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Faschismus sowie die Art und Weise, wie diese in der Praxis der Volksfront in Spanien realisiert wurde, dienten in vielerlei Hinsicht dazu, daß der tatsächliche Klassenkampf, eine authentische soziale Revolution, verdeckt und neutralisiert wurde. Das fast identische Verhalten von Komintern und Moskau wird sich während des Zweiten Weltkrieges gegenüber der Volksbefreiungsbewegung und den politischen Veränderungen in Jugoslawien wiederholen.

Während im Nichteinmischungskomitee diplomatische Spiele und Intrigen geführt wurden, stand die fortschrittliche Weltöffentlichkeit nicht nur zur Verteidigung der Republik auf und verurteilte die Hilfsaktionen der faschistischen Staaten, sondern ließ dem spanischen Volk seit den ersten Tagen des Bürgerkrieges moralische und materielle Hilfe zukommen, auch indem sie Freiwillige schickte. Die Solidaritätsbewegung mit dem spanischen Volk nahm in einigen Ländern auch organisatorische Formen an, indem örtliche und nationale Komitees zur Hilfe des spanischen Volkes geschaffen wurden. Aus ihnen entstand in Paris im August 1936 das Internationale Hilfskomitee für das spanische Volk, das die internationalen Solidaritätsaktionen koordinierte.

Die ersten Freiwilligen, die für die Verteidigung der Republik kämpften, waren politische und wirtschaftliche Emigranten, die sich zu jener Zeit in Spanien aufhielten, sowie Teilnehmer der Internationalen Arbeiterolympiade, die am 25. Juli 1936 in Barcelona als antifaschistisches Pendant zu den Olympischen Spielen in Berlin beginnen sollte, nun aber durch den Putsch nicht abgehalten wurde. Aus diesen Frei-

1 Siehe z. B. Reiner Tosstorff: Andreu Nin und Joaquin Maurin. Vom revolutionären Syndikalismus zum antistalinistischen Kommunismus, in: Theodor Bergmann/Mario Keßler (Hrsg.): *Ketzer im Kommunismus*, Hamburg 2000, S.218-241.

willigen wurden die ersten militärischen Einheiten, die Centurias, gebildet und in die Einheiten der Antifaschistischen Volksmiliz eingereiht. Schrittweise kamen Freiwillige aus einzelnen europäischen Ländern über Land und See. Die republikanische Regierung gab am 22. Oktober 1936 ihre Zustimmung, daß von den ausländischen Freiwilligen besondere Einheiten – Internationale Brigaden – formiert werden. In Albacete wurde der Stützpunkt für die Internationalen Brigaden in Spanien (mit Abteilungen für Kaderfragen, Stab, Gefechtsausbildung, Sanitätswesen, Post und Zensur, Informationen und Nachrichten, Sicherheitsdienste und sogar einer Geschichtssektion für das Sammeln und Aufbewahren der Dokumente) eingerichtet, von ihm wurden auch die ersten größeren Freiwilligenverbände, zuallererst Bataillone und daraufhin Brigaden, gebildet. In den Bataillonen bestanden Regimenter, die nach Volkszugehörigkeit beziehungsweise Sprache zusammengesetzt waren.

Im Zeitraum von 1936 bis 1938 kamen etwa 35.000 Freiwillige aus 53 Ländern, unter ihnen waren etwa 1.700 Jugoslawen. Die von ihnen zusammengestellten Kampfverbände waren ein Ausdruck der internationalen Solidarität mit dem spanischen Volk. Sie zeigten durch Taten, daß der Kampf des spanischen Volkes zugleich der Kampf der gesamten fortschrittlichen Menschheit gegen Faschismus und faschistische Aggression war. Daß dem wirklich so war, bestätigt auch die Tatsache, daß während des Zweiten Weltkrieges die Kämpfer der Internationalen Brigaden zweifellos eine bedeutende Rolle in der Organisation von Widerstandsbewegungen bzw. Volksbefreiungsbewegungen in vielen faschistisch okkupierten Ländern spielten.

Archivquellen, Dokumente und Literatur

Das Gros des Dokumentarmaterials über die jugoslawischen Freiwilligen im Spanischen Bürgerkrieg wird in Archiven, Museen und Instituten zur Geschichte der Arbeiterbewegung (Belgrad, Zagreb, Ljubljana) aufbewahrt, zudem befindet sich ein kleiner Teil des Materials in Privatbesitz. Nach ihrer Entstehung können diese Dokumente eingeteilt werden in Materialien, die aus der Arbeit und der Wirkung von Parteiorganen (Kommunistische Partei Jugoslawiens, KPJ) entstanden, dann solche polizeilicher, administrativer und gerichtlicher Organe des Königreichs Jugoslawien und schließlich in Originalmaterialien der Internationalen Brigaden. Einen besonderen Fundus stellen persönliche Dokumente, Briefe und Aufzeichnungen der Interbrigadisten, Fotosammlungen und Sammlungen von Druckerzeugnissen sowie Memoiren dar.

Das umfassendste Material bietet der Bestand „Die Kommunistische Partei Jugoslawiens und der Spanische Bürgerkrieg“ im ehemaligen Archiv des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (BdKJ) in Belgrad, das nach dem Zerfall Jugoslawiens 1991 in das jugoslawische Archiv, das heutige Archiv Serbiens und Montenegros (Archiv SCG), übergang. Zum größten Teil sind das Fotokopien von Dokumenten, deren Originale sich im Fonds Komintern im ehemaligen zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus in Moskau befinden. Es handelt sich um Dokumente der Kontrollkommission des ZK der KPJ und der Parteiabteilung in Paris sowie der Vertretung der KPJ beim ZK der KP Spaniens und um Do-

kumente der Internationalen Brigaden: so der Abteilung für Kaderfragen, der 13., 15. und 129. Internationalen Brigade, von Artillerieabteilungen einzelner Brigaden. Aufzeichnungen über Konzentrationslager in Frankreich, in denen die Interbrigadisten nach dem Fall der Spanischen Republik interniert waren, bilden eine gesonderte Sammlung. Inhaltlich betrachtet, sind es Aufzeichnungen, Briefe, Berichte, Tagesbefehle, Listen der jugoslawischen Freiwilligen und statistische Angaben, Charakteristiken und ähnliches. Aufmerksamkeit verdienen auch die Dokumente über das Leben der „jugoslawischen Spanier“ in den französischen Lagern Gurs, Le Vernet und Argeles. Sie geben u. a. Auskunft über deren Zahl, über Unterkunft, Kleidung, Hygieneverhältnisse, Gesundheitszustand und die Organisation kulturell-bildenden Lebens in diesen Lagern. In dieser Sammlung finden sich auch persönliche Dossiers einzelner Interbrigadisten, ihre Stellungnahmen, Fragebögen und Biographien.²

Im Fonds der Komintern – Sektion KPJ (Archiv SCG in Belgrad) finden wir auch Briefe des Generalsekretärs der KPJ, Josip Broz Tito, Berichte und andere Materialien mit wertvollen Angaben über diese Problematik, besonders über die Organisation der Reise der jugoslawischen Freiwilligen nach Spanien, über Freiwilligentransporte und anderes.

Von den Materialien der staatlichen Organe des Königreichs Jugoslawien soll in erster Linie der Fonds des Ministeriums des Innern erwähnt werden, besonders von dessen Abteilung Staatsschutz, die ebenfalls im Archiv SCG aufbewahrt werden. Dieses Ministerium hat die Aktivitäten der progressiven Kräfte zur Hilfe der Spanischen Republik aufmerksam verfolgt und geradezu täglich Rundschreiben an untergeordnete Organe (z. B. Bezirke) verschickt, in denen es gegen Mitglieder der KPJ und gegen alle, die irgendwie ihre Sympathien für die Spanische Republik bekundeten oder versuchten, die Grenze zu überqueren und sich der spanischen republikanischen Armee anzuschließen, Repressivmaßnahmen anordnete. Als Anlagen von Polizeiunterlagen finden sich nicht selten Briefe jugoslawischer Spanienkämpfer, die die Zensur beschlagnahmt hatte. Von 1938 an existieren immer häufiger Niederschriften über rigorose Polizeiverhöre der Rückkehrer aus Frankreich. Erwähnt seien auch Polizeikarteien über Mitglieder der KPJ und anderer Teilnehmer des Spanischen Bürgerkrieges sowie das polizeiliche Personenregister, in dem nicht nur jugoslawische Spanienkämpfer, sondern auch eine große Zahl hochrangiger Funktionäre der KP Spaniens, Mitglieder der republikanischen Regierung und anderer politischer und militärischer Entscheidungsträger der Spanischen Republik verzeichnet sind.

Eines der kostbarsten Zeugnisse über die Teilnahme der Jugoslawen am Kampf zur Verteidigung der Spanischen Republik stellen ihre handschriftlichen Nachlässe und Memoiren dar. So werden zum Beispiel im Archiv SCG in Belgrad der Personalfonds von Veljko Vlahović und das Tagebuch (1935-1937) von Vladimir Čopić

2 Siehe Dušan Filipović: Sammlung „Jugoslovenski dobrovoljci u španskom ratu“ im Archiv des ZK der SKJ, in: Arhivski pregled (Beograd), 1969, H. 2, S.49-60; Josipa B. Paver: Arhivska građa o španjolskim dobrovoljcima u jugoslavenskim arhivima, in: Španjolska 1936-1939, Zagreb 1986, S.364-369.

(Vladimir Ivanović Senjko),³ im Staatsarchiv in Ljubljana der Personenfonds von Dragotin Gustinčič (Danil Golubjov) sowie im Staatsarchiv Kroatiens in Zagreb die Personenfonds von Božidar Adžija und August Cesarec aufbewahrt.

In den reichhaltigen Fotosammlungen, die sich in Museen, Instituten und einzelnen Archiven befinden, gibt es viele Bilder jugoslawischer Spanienkämpfer von der Front und noch mehr aus den Lagern in Frankreich.⁴ Gedruckte Materialien, wie Flugblätter, Plakate und Verkündungen sowie Zeitungen und Zeitschriften jener Zeit,⁵ sind ebenfalls nicht zu vernachlässigende geschichtliche Quellen. Solche Materialien besitzen sowohl alle heutigen Staatsarchive (Slowenien, Kroatien, Serbien, Montenegro, Bosnien, Mazedonien) und die Mehrzahl örtlicher Archive auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien als auch zahlreiche Bibliotheken, besonders die Nationale und Universitätsbibliothek in Zagreb und Ljubljana.

Das erhaltene Dokumentenmaterial bietet uns einen umfassenden Überblick über die Teilnahme jugoslawischer Freiwilliger an der spanischen republikanischen Armee, über die weitverzweigten und vielfältigen Hilfsaktivitäten der KPJ für die Spanische Republik und über die massive Unterstützung der progressiven Öffentlichkeit, zeugt aber ebenso von den vergeblichen Maßnahmen der Regierung, diese Hilfe und den Aufbruch Freiwilliger nach Spanien zu verhindern.

Die historiographische Literatur über den Spanischen Bürgerkrieg in den Sprachen der jugoslawischen Völker entstand mit Beginn des Konflikts selbst. Bereits damals wurden im Königreich Jugoslawien mehrere Broschüren verbreitet: „Španija“, eine Liedersammlung über das fortschrittliche und kämpfende Spanien, in der Übersetzung des Literaten Jovan Popović; „Naši u Španiji“ von Rodoljub Čolaković, gedruckt in Paris in einer vom ZK der KPJ herausgebenden Buchreihe; „Španija u plamenu“ von Rodoljub Čolaković und R. Bosanec, gedruckt in Zagreb; die Broschüre „Krv i život za slobodu“, gedruckt mit Hilfe des Nationalen Bundes spanischer Studenten in Barcelona; „Španjolski susreti“ von August Cesarec, gedruckt in Toronto 1938 (wiederveröffentlicht Zagreb 1961). Die Publikation „Španija između smrti i radanja“ von Otto Bihalji-Merin, die vor allem in Schweden und England verbreitet wurde, erschien erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien und war der erste umfangreichere Text im Land über den Spanischen Bürgerkrieg. Diese publizistischen und literarischen Texte gaben als erste die Wahrheit und den Kern der stürmischen Ereignisse in Spanien wieder.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg und mit der Bildung des sozialistischen Jugoslawiens entstanden hier die Bedingungen, um über die spanischen Ereignisse mehr und vielseitiger zu schreiben. Dennoch ist bis heute in Jugoslawien dieses bedeuten-

3 Siehe Vladimir Čopić-Senjko: Dnevnik 1935-1937, Archiv SCG in Belgrad, 2. Šp. IV-d/1. Čopić, einer der Gründer der KPJ, war Politkommissar und später Kommandant der 15. Internationalen Brigade Lincoln; im November 1938 wurde er nach Moskau gerufen, verhaftet und im April 1939 umgebracht.

4 Siehe Aleš Bebler (Hrsg.): Naši Španci. Zbornik fotografija i dokumenata o učešću jugoslovenskih dobrovoljaca u Španskom ratu 1936-1939, Ljubljana 1961.

5 Siehe Reprint: Dimitrovac. Organ des Bataillons „Dimitrov“, 1937, Belgrad 1968; Nuestros Espanoles. Ediciones del Comariado de las brigadas internacionales, Madrid 1937 (Sarajevo 1984); Krv i život za slobodu. Slike iz života i borbe studenata iz Jugoslavije u Španiji, U.F.E.H., Barcelona 1938 (Belgrad 1969).

de Thema der neueren Weltgeschichte kein Gegenstand detaillierter Forschungsarbeit und umfassender wissenschaftlicher Bearbeitung irgendeiner Institution oder sich mit Geschichte beschäftigender Einzelpersonen.⁶ Stattdessen sind wir – von einigen Ausnahmen abgesehen⁷ – bis heute im wesentlichen auf dem Niveau der Sammlung von Erinnerungen von Teilnehmern des Bürgerkrieges stehengeblieben.⁸ Die Memoiren der jugoslawischen Teilnehmer an der Verteidigung des republikanischen Spaniens⁹ sind vor allem deshalb eine besondere und wertvolle historische Quelle, weil sie zahlreiche Bereiche dieses vielseitigen und schwierigen Geschehens und Problems erfassen, angefangen bei der Resonanz auf die Nachrichten über die Ereignisse in Spanien und der Motivation für den Aufbruch über die Vorbereitungen und die von zahlreichen Schwierigkeiten und Problemen begleitete Abreise nach Spanien bis hin zum Kampf in Spanien selbst. Sie bieten Informationen über das Verlassen Spaniens und zum Leben in den Lagern in Frankreich und Deutschland sowie zur Persönlichkeit gefallener Kämpfer. Diese Erinnerungen sind sehr korrekt, inhaltsreich, mit großer Sympathie und Verständnis für den gerechten Kampf des spanischen Volkes für Demokratie geschrieben. Diese geschichtlichen Materialien sind bisher keineswegs ausreichend für eine komplexe wissenschaftliche Betrachtung des Bürgerkrieges in Spanien genutzt worden.

Als gemeinsames Charakteristikum fast aller Erinnerungen, auch der von Jugoslaven, die an der Verteidigung des republikanischen Spaniens teilnahmen, zeigt sich, daß in ihnen die Gründe für dessen Niederlage und Kapitulation nicht gesehen, behandelt oder gesucht werden. Das betrifft besonders den Verdacht, daß mit den Gefechtsoperationen der republikanischen Armee spekuliert wurde und sie im Interesse und für die Ziele von jemanden außerhalb Spaniens gelenkt wurden, wie z. B. Jesus Hernández behauptet.¹⁰ Es sei auch darauf hingewiesen, daß die jugoslawische historiographische Literatur über den Spanischen Bürgerkrieg durch Übersetzungen bereichert worden ist.¹¹

6 Siehe Milenko Palić: *Španski građanski rat 1936-1939 u jugoslavenskoj istoriografskoj literaturi*, in: *Španjolska 1936-1939*, S.384.

7 Siehe z.B. Trivo Indić: *Španski socijalistički pokret i građanski rat 1936-39*, in: *Istorija XX veka* (Belgrad) 1987, H. 1, S.7-56.

8 Siehe z. B. Čedo Kapor (Hrsg.): *Španija 1936-1939. Zbornik sjećanja jugoslavenskih dobrovoljaca u španskom ratu*, Bd. I-V, Belgrad 1971 (in dieser Edition finden sich die Memoiren von mehr als 300 Teilnehmern des Spanischen Bürgerkrieges); Stanko Daki Semić (Hrsg.): *Bili smo v Španiji. Spomini slovenskih prostovoljcev*, Ljubljana 1958; Aleš Bebler (Hrsg.): *Naši Španci*, Ljubljana 1978; *Naši Španjolski dobrovoljci. I nostri volontari di Spagna. Naši španski prostovoljci*, Rijeka 1988; Joh Peter Kraljić: *The Croatian Community in North America and the Spanish Civil War* (The City University of New York) 2002.

9 Siehe z. B. Marko Orešković Krtija: *Autobiografija*, Zagreb 1950/1976; Božidar Maslarić: *Moskva-Madrid-Moskva*, Zagreb 1952; Veljko Kovačević: *U rovovima Španije*, Titograd 1976; Gojko Nikoliš: *Memoari*, Zagreb 1980; Veljko Vlahović: *Španski građanski rat*, Beograd-Titograd 1981; Aleš Bebler: *Memoari*, Beograd 1982.

10 Siehe z. B. Jesus Hernández: *Republikanska Španija i Sovjetski Savez*, Belgrad 1953; Andrejev (Božidar Maslarić). *Izveštaj o radu u Španiji* (Archiv SCG, f. KI, 33/1939).

11 Siehe z. B. Artur Koestler: *Španski testament*, Ljubljana 1939; Ludwig Renn: *Španski rat*, Sarajevo 1959 (Der spanische Krieg, erstmals 1955); Luigi Longo: *Internacionalne brigade u Španjolskoj*, Zagreb 1967; Manuel Tunon de Lara: *Španska državljanska vojna*, in: *Zgodovina revolucij XX. Stoletja*, Bd. II (Storia

Die Kommunistische Partei Jugoslawiens und der Spanische Bürgerkrieg

Die KPJ war der bedeutendste, und man könnte auch sagen einzige, Organisator der Unterstützungs- und Hilfeleistungen im Königreich Jugoslawien für das republikanische Spanien im Kampf gegen die Aufständischen und den Faschismus. Auch wenn es Hilfsversuche anderer Organisationen gab, haben sie sich hauptsächlich im Rahmen der Aktionen und des Wirkens der KPJ abgespielt, die diese auf das Bewußtsein aller progressiv-demokratischen Kräfte des Landes ausübte: „Der Kampf des heldenhaften spanischen Volkes ist nicht nur ein Kampf, der entweder Sieg oder Niederlage der Demokratie nur in Spanien zum Ergebnis haben wird, sondern er ist der Beginn der weltweiten bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Demokratie“, heißt es in einer Erklärung des ZK der KPJ vom 23. Oktober 1936.¹² Gerade das Wissen über den Faschismus, seinen Charakter und seine Ziele wie auch die schnelle Erkenntnis, daß in Spanien ein antifaschistischer Kampf für die Freiheit geführt wird, von dessen Ausgang auch die Freiheit der jugoslawischen Völker abhing, war die bedeutendste Errungenschaft dieser Aktionen und sollte besonders in der jugoslawischen Volksbefreiungsbewegung während des Zweiten Weltkriegs zum Ausdruck kommen.

Dank der Einschätzung und der Aktionen der KPJ fanden die spanischen Ereignisse in Jugoslawien eine schnelle und kräftige Resonanz. Das ZK der KPJ betonte bereits am 31. Juli 1936 in seinem Telegramm an das ZK der KP Spaniens, daß die Arbeiterklasse Jugoslawiens mit „Begeisterung den heldenhaften Kampf des spanischen Volkes gegen den Faschismus verfolgt [...] Die Arbeiterklasse der Länder Jugoslawiens schließt sich der internationalen Solidaritätsaktion des Proletariats und der Freiheitsfreunde der ganzen Welt, die eurem Kampf helfen wird, an.“¹³ Am 8. August 1936 analysierte das ZK der KPJ auf einer Sitzung die Ereignisse, die Ursachen für den Aufstand und die gesellschaftlich-ökonomischen und internationalen Faktoren, die auf das Kräfteverhältnis im Spanischen Bürgerkrieg einwirkten. Das ZK der KPJ betonte, daß der Ausgang des antifaschistischen Kampfes in Spanien „großen Einfluß auch auf den Freiheitskampf in Jugoslawien haben wird. Und deswegen kann es keinen Platz für Passivität, Schweigen und Neutralität geben.“¹⁴ Auf der Grundlage seiner Analyse des spanischen Krieges sowie der bestehenden internationalen politischen Situation und der Lage im Land gab das ZK der KPJ Anweisungen für die Organisation von Versammlungen, Vorträgen, Ausschüssen und Komitees zur Hilfe für das spanische Volk. Außerdem wurde über die Parteizeitungen, besonders den „Proleter“ (Zentralorgan des ZK der KPJ), die Unterstützung für das spanische Volk als „wichtigstes Anliegen der Welt“ herausgestellt, da vom antifaschisti-

delle rivoluzioni dell XX secolo), Ljubljana 1971 (Roma 1966), S.85-285; Thomas Hugh: Građanski rat u Španiji, Rijeka 1980); Pierre Broué/Émile Témime: Španska revolucija in državljanska vojna (La révolution et la guerre d'Espagne), Ljubljana 1986 (Paris 1961); Martin Blinkhorn: Demokracija in državljanska vojna v Španiji, 1931-1939 (Democracy and Civil War in Spain), Ljubljana 1995 (London 1988).

12 Zit. nach Branko Petranović/Momčilo Zečević: Jugoslavija 1918/1988. Tematska zbirka dokumenata, Beograd 1988, S.378f.

13 Archiv SCG, f. KPJ, 4/1936.

14 Ebenda, f. KI, 278/1936.

schen Kampf in Spanien „nicht nur der weitere Verlauf der gesamten internationalen Lage in Europa, sondern in vielem auch die Entwicklung innerhalb einzelner Länder (Frankreich, England usw., Jugoslawien eingeschlossen)“ abhängen.¹⁵

Das ZK der KPJ erteilte seit Beginn des Krieges in Spanien ihren Mitgliedern und Anhängern im Land zahlreiche Anweisungen und Instruktionen, schickte seine Vertreter und Instruktoren in andere Länder, wo sich zahlreiche Emigranten befanden. Das ZK betonte dabei immer wieder, daß dem Krieg in Spanien „größte Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Berichtet über alles, was im Zusammenhang mit Spanien getan wird“.¹⁶ Dies wirkte besonders positiv auf die zahlreichen jugoslawischen politischen und wirtschaftlichen Emigranten und Studenten, die sich in jener Zeit in anderen europäischen und einigen Ländern in Übersee befanden. Ein großer Teil von ihnen nahm unmittelbar im Spanischen Krieg teil. Die Ereignisse in Spanien 1936 und 1937 waren für die KPJ die wichtigste und zentrale Frage, die jugoslawischen Spanienkämpfer beschäftigten sie bis zu deren Teilnahme an der Volksbefreiungsbewegung und der Revolution in Jugoslawien. Wieviel Aufmerksamkeit und Bedeutung dem Widerstand gegen den Faschismus beigemessen wurde, sieht man auch daran, daß Josip Broz Tito persönlich,¹⁷ als damals ranghöchstes Mitglied des engsten Führungszirkels der KPJ, für diese Aktion zuständig war.

Die Solidaritätsaktionen waren zahlreich und vielgestaltig: In vielen Orten Jugoslawiens wurden Protestkundgebungen abgehalten, Telegramme versandt und die Solidarität mit dem Kampf des spanischen Volkes ausgedrückt. Ausschüsse und Komitees entstanden und leisteten Hilfe durch Sammeln und Versenden von Medikamenten und anderem Material, auch wenn das reaktionäre Regime des Regierungschefs Milan Stojadinović und das Wirken der Polizei dies sehr erschwerten. Der Innenminister des Königreichs Jugoslawien Anton Korošec verbot am 3. März 1937 jegliche Tätigkeit zur Unterstützung der Spanischen Republik, das Entsenden von Freiwilligen und Verschicken von Hilfssendungen und ähnlichem eingeschlossen. Diejenigen, die diese Anordnungen mißachteten, wurden in Konzentrationslager und Gefängnisse geschickt; Personen, die in die Internationalen Brigaden gingen, verloren die jugoslawische Staatsbürgerschaft.¹⁸ Dennoch konnten alle Verfolgungen und Torturen die fortschrittlichen Menschen in Jugoslawien, insbesondere nicht die Kommunisten und Aktivisten der Arbeiterklasse, daran hindern, ihre Verpflichtungen zur internationalen proletarischen Solidarität zu erfüllen und dem spanischen Volk in seinem Kampf gegen die faschistische Aggression zu helfen.

Seit Anfang des Spanischen Krieges 1936 und während des Jahres 1937 dominierte auf allen Sitzungen des ZK der KPJ die „spanische Frage“ und nahm im „Proleter“ und anderen Arbeiterzeitungen den größten Platz ein. Das ZK der KPJ widmete sich insbesondere der Analyse, während die Parteiorganisationen und Foren im Land die Hilfe und das Entsenden von Freiwilligen aus Jugoslawien und anderen Ländern (Frankreich, Belgien, USA, Kanada, Lateinamerika, Australien), in denen sie sich als

15 Ebenda, f. KI, 330/1936.

16 Proleter, Organ des ZK der KPJ, 1937, Nr. 6.

17 Tito hat zu keinem Zeitpunkt in Spanien gekämpft.

18 Siehe Službene novine Kraljevine Jugoslavije, 1937, Nr. 30.

wirtschaftliche und politische Emigranten zur Arbeit oder zum Studium (Tschechoslowakei, UdSSR) aufhielten, organisierten.

Nach der Bildung des „Internationalen Hilfskomitees“ für Spanien in Paris, in dem der Jugoslawe Labud Kusovac (Obarov) arbeitete, gründete sich auch das „Jugoslawische Nationalkomitee“, das zum Zentrum und zur ersten Anlaufstelle für die Aufnahme, Organisation und Einweisung jugoslawischer Freiwilliger wurde, die aus Jugoslawien und anderen Ländern kamen. Außerdem formierte das ZK der KPJ jugoslawische Sektionen in Belgien, der Tschechoslowakei, Kanada und anderen Ländern, in denen sich zahlreiche politische und wirtschaftliche Emigranten befanden. Die aufgeführten Sektionen spielten eine bedeutende Rolle bei der Organisation der Hilfsleistungen für die republikanische Regierung und das spanische Volk. Außer dem jugoslawischen und dem internationalen Komitee entstanden in Paris weitere Melde- und Verbindungsstellen zur Aufnahme von Freiwilligen.

Geheime Anlaufstellen für Verbindungswege, von denen die Freiwilligen aus Jugoslawien aufbrachen, wurden in Österreich (Graz, Wien), der Tschechoslowakei (Prag), der Schweiz (Basel), in Deutschland und in Frankreich (Paris) organisiert. Auf diese Weise wurden zwei Kanäle geschaffen, auf denen die Freiwilligen aus Jugoslawien nach Spanien fuhren: einer über Österreich, die Tschechoslowakei und Deutschland bis Paris, der andere über Österreich und die Schweiz nach Frankreich. Außerdem reisten viele auf andere Weise, auf „legalem“ Wege, nach Paris, indem sie die Weltausstellung mit gefälschten oder echten Pässen nutzten. Es gab auch viele, die, auf Eigeninitiative und ohne Verbindungsstellen, zu Fuß illegal über Österreich und die Schweiz nach Frankreich und Spanien oder über Österreich, die Tschechoslowakei und Deutschland nach Paris aufbrachen. Eine Zeitlang befand sich ein Teil der engsten Führung der KPJ mit Milan Gorkić (Sommer), Lovro Kuhar (Valič), Rodoljub Čolaković (Rozenko), Ivan Krndelj (Richter), Sreten Žujović (Schwarz) und Josip Broz Tito in Paris und organisierte dort die Aufnahme und Schleusung von Freiwilligen. Neben großen Erfolgen bei der Organisation der Hilfe und des Aufbruchs von Freiwilligen gab es auch Schwachpunkte und Fehler. Der Versuch, eine größere Menge von Freiwilligen aus dem montenegrinischen Küstenland und Dalmatien nach Spanien zu bringen, scheiterte an seiner Aufdeckung. Anfang März 1937 fiel eine große Zahl (150) mehrheitlich junger Leute aus Montenegro, der Herzegowina, Bosnien und Dalmatien, die überwiegend Mitglieder der kommunistischen Partei und Jugendorganisation waren, in die Hände der Polizei. Das französische Schiff „La Corse“ wurde in der Nähe von Budva entdeckt und auf diesem Wege „wurden über 500 Freiwillige gehindert, nach Spanien zu reisen.“¹⁹

Obwohl die gesamte Parteioorganisation der Interbrigadisten in die Struktur der KP Spaniens eingegliedert war, stand das ZK der KPJ mittels ständiger und zeitweiliger Vertreter in laufender Verbindung mit den Freiwilligen und ihren Parteioorganisationen in Spanien. Ständige Vertreter waren Blagoje Parović und, nach dessen Tode, Božidar Maslarić, zeitweilige Rodoljub Čolaković, August Cesarec und andere.

19 Archiv SCG, f. CK KPJ, X-8/155.

Mit fünf Mitgliedern des ZK, sieben Angehörigen des Komintern-Apparates und drei ehemaligen Abgeordneten im jugoslawischen Parlament befanden sich auch prominente Revolutionäre und langjährige Mitglieder der engeren Führung der KPJ unter den Freiwilligen in Spanien, unter ihnen Blagoje Parović, Vladimir Čopić, Roman Filipčev, Božidar Maslarić, Marko Orešković, Karlo Mrazović, Dragotin Gustinčič, Veljko Kovačević und Julio Varesko. Zu betonen ist dabei auch, daß diese Hilfsaktionen und das Mitwirken im spanischen Krieg unter sehr schwierigen Bedingungen erfolgten. Das betraf sowohl die Kommunistische Partei in Jugoslawien, die seit 1921 in der Illegalität war, als auch die internationale kommunistische Bewegung, denn in dieser Zeit fanden die stalinistischen Säuberungen („čistka“) statt, die auch die Spitze der KPJ erfaßten. Die Führung der Partei unter Generalsekretär Milan Gorkić²⁰ wurde abgelöst und die Auflösung der Partei vorbereitet. Gorkić wurde im Juli 1937 nach Moskau gerufen, verhaftet und im Oktober 1939 umgebracht. Folgen dieser Ereignisse waren eine verstärkte Fraktionsbildung in der Emigration und in der Haft, was sich in Unzufriedenheit bei den jugoslawischen Freiwilligen in Spanien widerspiegelte.

Statistische Angaben über die jugoslawischen Freiwilligen

Jugoslawische Kämpfer gab es allen Internationalen Brigaden, die meisten dienten in der 129. Internationalen Brigade – in den Bataillonen „Dimitrov“, „Đuro Đaković“ und „Masaryk“, ferner im Bataillon „Divisionario“ und anderen Einheiten. Sie kämpften an allen Fronten und in allen wichtigeren Schlachten: Madrid, Jarama, Guadalajara, Brunete, Belchite, Teruel, Levante, Ebro, Katalonien und anderen. Für die Analyse der Beteiligung der Jugoslawen an den Einheiten der republikanischen Armee ist die Liste der jugoslawischen Interbrigadisten in der Sammlung „Die Kommunistische Partei Jugoslawiens und der Spanische Bürgerkrieg“ im Archiv SCG²¹ eine der wertvollsten Quellen. Diese Liste mit 1.664 Namen von Freiwilligen, die die verfügbaren Daten enthält (über einen Teil der Kämpfer weiß man nicht viel mehr als den Namen), wurde in Jugoslawien auf seine Richtigkeit geprüft. Daneben existiert auch eine spanische Statistik, die die Kommission für ausländische Kader der KP Spaniens in Moskau für den Zeitraum 1936-1938 im Juli 1941 zusammengestellt hat. In dieser Statistik befinden sich Angaben zu 1.192 jugoslawischen Freiwilligen.²² Durch die Komparation beider Quellen erhält man einen ziemlich objektiven Beweis, welche Jugoslawen in diesem Krieg mitwirkten: über Ausreise- bzw. Herkunftsländer, Ankunft in Spanien, Alter, beruflich-soziale und nationale Struktur, politische Zugehörigkeit, militärische Einheiten und Waffengattungen.²³

20 Siehe Ivan Očak: Gorkić. Biografija, Zagreb 1988.

21 Archiv SCG, f. Šp.

22 Siehe ebenda, f. Šp., I-d/10: Commission des Cadres (étrangers) du Comité Central du Parti Communiste d'Espagne. Volontaires Yugoslaves en Espagne republicaine (1936-38). Statistiques, Moscou-Juillet 1941.

23 Siehe Stanislava Koprivica-Oštrić: Jugoslavenski dobrovoljci u jedinicama španjolske republikanske vojske 1936-1939, in: Španjolska 1936-1939, S.134-156.

Was zeigen die statistischen Angaben:

Ausreise- bzw. Herkunftsländer

Die 1.664 jugoslawischen Freiwilligen kamen aus 24 Ländern nach Spanien: aus Jugoslawien (421) selbst sowie aus Frankreich (420), Belgien (191), der Sowjetunion (84), Kanada (83), den USA (57), der Tschechoslowakei (43), Spanien (20), Argentinien (13), Algerien (elf), Österreich (acht), Albanien (sechs), dem Iran (vier), Italien (drei), der Schweiz und Uruguay (je zwei) sowie aus Bulgarien, Ungarn, Deutschland, Portugal, Rumänien, der Türkei, Panama und Afrika (je einer). Bekannt sind damit die Daten für 1.376 Kämpfer, für 288 sind keine Angaben vorhanden. Die meisten befanden sich damit zuvor in Ländern der wirtschaftlichen Emigration sowie in der Sowjetunion, wo sich die Mehrheit von ihnen zur Parteischulung und Militärausbildung aufhielt, und in der Tschechoslowakei, aus der eine größere Gruppe jugoslawischer Studenten kam.

Zeitraum der Ankunft

Diese Angaben liegen für 1.185 (71,2%) Freiwillige vor, während für 479 (28,8%) keine vorhanden sind. So kamen 1936 467 (28%), 1937 632 (38%), und 1938 86 (5,2%) Freiwillige nach Spanien. Es gibt auch Daten über die Ankunftsmonate.

Altersstruktur

Der Geburtsjahrgang ist für 1.298 (78%) Personen bekannt, während für 366 (22%) der Freiwilligen keine Daten hierzu existieren. Nach Jahrzehnten betragen die Angaben: 1881-1890 = 21 (1,3%), 1891-1900 = 242 (14,5%), 1901-1910 = 667 (40,1%) und 1911-1920 = 367 (22,1%). Der Jüngste war 1922 geboren. Im Jahre 1936 war die Altersgruppe der 26jährigen am meisten vertreten, gefolgt von den 31- und den 25jährigen.

Beruf

Hier sind die Angaben für 1.287 (77,3%) Freiwillige bekannt, während sie für 377 (22,7%) nicht vorliegen. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe bildeten die Arbeiter (63,4%), davon waren 10,2% Bergleute, gefolgt von den Studenten und Schülern (5,4%), außerdem waren Intellektuelle (Ärzte, Lehrer, Journalisten, Ingenieure) unter den Freiwilligen. Es ist natürlich, daß der Berufsstand der Arbeiter am häufigsten vertreten war, da sie die soziale Grundlage der organisierten Arbeiterbewegung darstellten und der Antifaschismus – unabhängig von der ideologischen Ausrichtung und politischen Organisierung in kommunistischen, sozialistischen oder anderen Gruppierungen – ihr gemeinsames Merkmal war. Es ist auch verständlich, daß die nächstgrößte Gruppe Studenten und Schülern ausmachten, weil dies junge Menschen waren, die sich bewußt für die kommunistische Bewegung entschieden hatten und bereit waren, ihre Ideen und politische Überzeugung in der Praxis zu beweisen. Dies gilt auch für alle Intellektuellen, welche in ihrer Gesamtheit neben den Arbeitern die größte und kompakteste Gruppe waren.

Nationale Struktur

Die nationale Struktur der Freiwilligen kann nicht aus der jugoslawischen Liste rekonstruiert werden, da Angaben über die nationale Zugehörigkeit nicht aufgezeichnet wurden. Erhalten ist die Kartei über die nationale Zusammensetzung der Kämpfer.

fer der 129. Internationalen Brigade, erstellt in Barcelona im Mai 1938.²⁴ Darin werden insgesamt 1.015 Jugoslawen aufgeführt. Die spanische Statistik gibt die nationale Zugehörigkeit von 1.052 Jugoslawen an, während diese Angabe für 140 Kämpfer, die aus Jugoslawien gekommen waren, unbekannt ist. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe bildeten Kroaten (48%), darauf folgten die Slovenen (23%), Serben (18%), Montenegriener (3,2%) und Mazedonier (1,5%).

Politische Zugehörigkeit

Die politische Zugehörigkeit ist allein in der spanischen Statistik für 1.040 Kämpfer verzeichnet: Kommunisten waren 561, Sozialdemokraten zehn, Mitglieder der Kroatischen Bauernpartei acht und Anarchisten vier. Parteilos waren 457; bei 152 ist die politische Zugehörigkeit nicht bekannt. Bei den Kommunisten sind zudem weitere Angaben aufgenommen: Dauer der Parteimitgliedschaft, Tätigkeiten bzw. Ämter in der Partei, Parteischulung und Allgemeinbildung, außerdem die Dauer von Haft und Zwangsarbeit, falls sie verurteilt gewesen waren. Es ist bedauerlich, daß die Zugehörigkeit zu den jeweiligen kommunistischen Parteien und kommunistischen Jugendorganisationen nicht differenziert gekennzeichnet wurde, so daß wir so keine Angaben über die Mitglieder der KPJ extrahieren können. Von 1.192 Freiwilligen ist für 235 auch die Gewerkschaftszugehörigkeit vermerkt. Die spanische Statistik enthält auch interessante Informationen über die Mitgliedschaft der jugoslawischen Freiwilligen in verschiedenen anderen Organisationen, in Kultur- und Sportgemeinschaften in Jugoslawien und in der Emigration, über die in der Emigration verbrachte Zeit, die Rubrik „Fremdsprachenkenntnisse“ usw.

Mitwirken in den Einheiten der Armee der Spanischen Republik

Der größte Teil der Jugoslawen hat innerhalb der Internationalen Brigaden gekämpft, doch gab es auch einige in anderen Einheiten der Republikanischen Armee. Der militärische Beitrag der Jugoslawen für den Schutz der Republik und des Antifaschismus in Spanien weist zwei Ebenen bzw. Phasen auf, die der Miliz und die der regulären Armee.

Schon dadurch, wie die jugoslawischen Freiwilligen in Spanien angekommen waren, ist es unmöglich, ihre Beteiligung an den Einheiten der Milizen zu rekonstruieren. In der spanischen Statistik sind zahlenmäßig nur wenige Daten für diese frühe Phase des Krieges verzeichnet. Die Übersicht über die Milizeinheiten, in denen Jugoslawen gekämpft haben, ist hauptsächlich ohne Zahlenangaben. Einzig in der Tabelle, die die Verteilung der Jugoslawen in der republikanischen Armee enthält, ist vermerkt, daß in der Columna „Libertad“ drei Milizionäre waren, in der Columna „Oliver Palas“ und der Columna „Espana Libre“ jeweils einer, außerdem noch einer in der Milicia de Bilbao.

Eine qualitativ neue Phase begann mit der Bildung der ersten internationalen Einheiten der republikanischen Armee, in denen auch Jugoslawen gekämpft haben: in den Bataillonen „Edgar André“ 36, „Ernst Thälmann“ 93, „Garibaldi“ 40 und „Dombrowski“ 120. Die spanische Statistik gibt an, daß an Jugoslawen vertreten waren: in der XI. Internationalen Brigade (Bataillone „Edgar André“ und

24 Siehe Archiv SCG, f. Šp., V-X/6

„Dombrowski“) insgesamt 82, in der XII. Internationalen Brigade (Bataillone „Thälmann“ und „Garribaldi“) 99, in der XIII. Internationalen Brigade (Bataillon „Tschapaew“) 78, in der XIV. Internationalen Brigade (gemischtes MG-Bataillon, Balkankompanie) 33, in der XV. Internationalen Brigade (Bataillon „Dimitrov“) 49. Außerdem gab es in der 129. Internationalen Brigade 543 Jugoslawen (Bataillon „Dimitrov“ – Kompanien „Matija Gubec“ und „Ivan Cankar“ – 191, Bataillon „Đaković“ 150, Bataillon „Masaryk“ vier, Bataillon „Divisionario“ 108, außerdem ohne präzisere Angabe 90). Des weiteren waren vertreten: in der 35. Division sieben; in der 45. Division (Bataillon „Divisionario“ – Kavallerieeinheit) 13; in der Basis der Internationalen Brigaden insgesamt 53; in der Artillerie insgesamt 131 (Schwere Artilleriegruppe „Eslavo“ – Bataillon „Kolarov“ 21, II. Schwere Artilleriegruppe „Škoda“ – Batterie „Liebknecht“ 22, III. Schwere Artilleriegruppe 18, IV. Artilleriegruppe der Panzerabwehr – Batterie „Stjepan Radić“ 38, Artilleriegruppe der 35. Division „Ana Pauker“ sechs, Artilleriegruppe der 45. Division „Rosa Luxemburg“ fünf, Batterie „Gottwald“ 21); in der Luftwaffe vier; in Panzereinheiten zwölf, in der Kriegsmarine einer; im Sanitätsdienst der Internationalen Brigaden 33 und im Partisanenkörper 26. Daneben kämpften auch 65 Jugoslawen in den spanischen Einheiten der republikanischen Armada.

Zu erwähnen ist, daß unter den jugoslawischen Freiwilligen auch 14 Frauen waren: drei Ärztinnen, zwei Krankenschwestern, vier Arbeiterinnen, zwei Studentinnen, eine Beamtin/Angestellte und zwei ohne Beruf/Beschäftigung. Von ihnen kamen aus Jugoslawien fünf, aus Frankreich vier, aus der Tschechoslowakei zwei und je eine aus Algerien, Belgien und Uruguay. Die Jugoslawinnen waren in den Sanitätsdienst der Internationalen Brigaden als Ärztinnen, Krankenschwestern und Pflegerinnen eingebunden, dies aber in Krankenhäusern und nicht an der Front.

Die spanische Statistik über militärische und andere Funktionen zeigt, daß von den insgesamt 1.192 jugoslawischen Freiwilligen Offiziere 12,4% (148), Unteroffiziere 11% (133), Politkommissare 4% (48), im Sanitätsdienst Tätige 2,8% (33, einschließlich 15 Sanitätsoffiziere) und Soldaten 67% (802, unter ihnen 35 Sekretäre von Parteiorganisationen) ausmachten. Die übrigen (43) waren: Übersetzer (24), Arbeiter in der Kriegsindustrie (16) und Zivilisten (drei). In dieser Statistik gibt es auch eine besondere Rubrik zur Beurteilung der Jugoslawen. Hier sind aus dem Jahre 1938 Angaben für 732 Freiwillige enthalten, während es für 460 keine Beurteilung gibt. Dies war im Grunde eine moralisch-politische Klassifizierung, die die Freiwilligen in folgende Kategorien einteilte: sehr gut, gut, mittel, schlecht, verdächtig, Provokateure, Spione, Trotzlisten usw. Der überwiegende Teil von ihnen (530) bekam die Verhaltensnoten sehr gut, gut oder mittel; eine kleine Anzahl wurde in der Kategorie Trotzlisten erfaßt. Eine positive Bewertung rettete leider viele, die in die Sowjetunion zurückkehrten, nicht vor den stalinistischen Säuberungen, wo sie als Trotzlisten und Spione beschuldigt wurden.²⁵

25 Siehe Vera Mujbegović/Ubavka Vujošević: Die jugoslawischen Kommunisten in den stalinistischen „Säuberungen“ (1929-1949), in: August Lešnik (Hrsg.): The Crisis of Social Ideas, Ljubljana 1996, S.363-374; Ivan Očak: Yugoslav Emigration in the Soviet Union and Stalinist „Purges“, in: ebenda, S.375-397.

Die Verluste an jugoslawischen Freiwilligen (Gefallene, Vermißte, Gefangene, Verwundete) sind nicht genau festgestellt worden. Es existieren verschiedene Zahlenwerke, und es sind nicht immer alle Verlustkategorien angeführt. In der jugoslawischen Auflistung sind präzise von 1.664 Freiwilligen 545 Gefallene festgestellt, das bedeutet, daß unter den Jugoslawen diese Verlustkategorie 32% ausmachte.

Die jugoslawischen Freiwilligen nach der Niederlage der Spanischen Republik

Nach der Niederlage der Spanischen Republik fanden sich 520 überlebende jugoslawische Freiwillige in französischen Konzentrationslagern wieder: in Gurs, Le Vernet und Argeles. In diesen Lagern gab es über 5.000 Spanienkämpfer: außer den Jugoslawen Deutsche, Italiener, Polen, Ungarn, Rumänen, Bulgaren, Tschechen, Slowaken und andere.

In Jugoslawien organisierte die KPJ²⁶ Spendensammlungen und Hilfssendungen (Geld, Nahrung, Kleidung, Arzneimittel, Literatur) für die in Frankreich internierten jugoslawischen Freiwilligen. Ferner führte sie eine breite politische Aktion für deren unbehelligte Rückkehr nach Jugoslawien durch. Sie sammelte dafür mehr als 300.000 Unterschriften von Bürgern, mit denen von der damaligen Regierung Cvetković-Maček verlangt wurde, die Rückkehr der jugoslawischen Spanienfreiwilligen zuzulassen. Bekanntlich lehnte es die jugoslawische Regierung jedoch hartnäckig ab, die Rückkehr der Spanienfreiwilligen zu genehmigen. „Was die Frage unserer Freiwilligen angeht, die mehrheitlich Kommunisten sind, wurde seitens des Innenministeriums entschieden, daß jeder in unserer Gesandtschaft in Paris schriftlich aussagen muß, daß er es bereit, zu den Freiwilligen gegangen zu sein und daß er sich von jeder kommunistischen Aktion nach der Rückkehr ins Land lossagt“,²⁷ so die Stellungnahme des Generalstabs der jugoslawischen Armee vom 20. November 1939. Zwar sind einige Emissäre der Regierung in die Lager gekommen, um die Internierten dazu zu bewegen, einzeln Aussagen zu unterschreiben, in denen sie auf die vorgeschriebene Art und Weise ihre Reue über die freiwillige Teilnahme am Krieg auf der Seite des republikanischen Spaniens ausdrücken sollten, doch haben alle abgelehnt!

Als Frankreich am 22. Juni 1940 kapitulierte, bestand die große Gefahr, daß die ehemaligen Spanienkämpfer von der deutschen Besatzungsmacht ermordet oder in Konzentrationslager nach Deutschland gebracht würden. Die nationalen Komitees der KPJ in den Lagern fällten sofort die Entscheidung, schnell Stützpunkte für die Überführung der Internierten nach Jugoslawien zu schaffen.

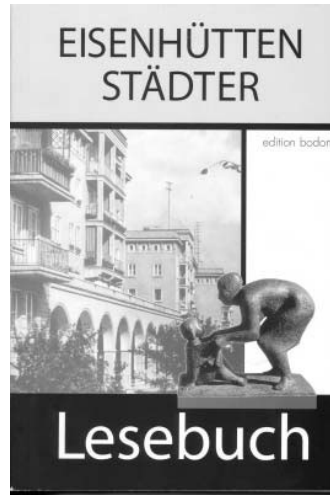
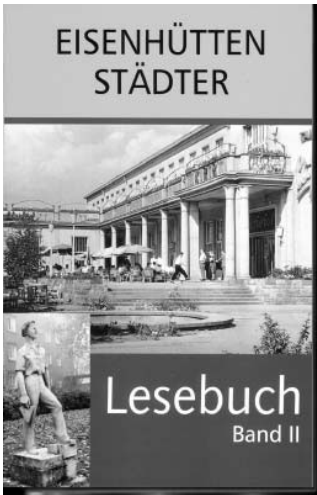
Von den 250 jugoslawischen Spanienfreiwilligen, die es über die illegalen Kanäle der KPJ geschafft haben, aus Frankreich nach Jugoslawien zu gelangen, sind 130 in den Kämpfen während des Volksbefreiungskrieges 1941–1945 gefallen. Während der abschließenden großen Militäroperationen auf jugoslawischem Boden gegen die faschistischen Streitmächte wurden alle vier Armeen der Volksbefreiungsarmee

26 Siehe Narcisa Lengel-Krizman: Organizacija prihvaćanja jugoslavenskih dobrovoljaca iz Španjolske u Jugoslaviju, in: Španjolska 1936-1939, S.192-200; Savo Pešić: Komunistička partija Jugoslavije i Španjolski građanski rat, in: ebenda, S.116-119.

27 Zit. nach Petranović/Zečević, Jugoslavija, S.393.

Jugoslawiens von Kommandanten angeführt, die ehemalige Freiwillige im spanischen Krieg waren: Koča Popović, Peko Dapčević, Kosta Nađ und Petar Drapšin. Die „Spanier“, das war beim Volk und bei den Kämpfern ein Begriff von hervorgehobener Bedeutung, der durch echten persönlichen Mut, Patriotismus und Ergebenheit im Kampf gegen den Faschismus gekennzeichnet war.

Aus dem Slovenischen übersetzt von Slobodan Britvec



Geschichte(n) der Ersten Sozialistischen Stadt Deutschlands

Zum 50. Jahrestag des Baubeginns, den die Stadt – eigentlich verfrüht – im August 2000 feierte, erschien Band I des Lesebuchs mit Erinnerungen der Aufbaugeneration.

Nunmehr folgt der lang geplante zweite Band der Gesprächsprotokolle, der wiederum von Jochen Cerny redigiert wurde.

Herausgegeben im Auftrag der Geschichtswerkstatt Eisenhüttenstadt e. V. von Dagmar Semmelmann, Gudrun Prengel und Ursula Krüger.

ISBN 3-929390-41-8 (Band I)
ISBN 3-929390-72-8 (Band II)
mit vielen historischen Photographien
je 10,00 Euro

zu beziehen über den Buchhandel
oder über edition bodoni · linienstraße 71
10019 berlin · info@bodonimuseum.com
tel. 030-2825137